

## Bericht über mein Auslandspraktikum in Wien

Vom 16.02.2026 bis zum 13.03.2026 absolvierte ich mein Auslandspraktikum im St. Josef Krankenhaus in Wien, Österreich. Das Krankenhaus ist eine moderne Einrichtung mit verschiedenen Fachbereichen. Ich war auf der Kinderstation 01 eingesetzt, die sich auf die Versorgung von Neugeborenen spezialisiert hat. Die Station verfügt über sieben Doppelzimmer und sechs Einzelzimmer. Insgesamt arbeiten dort etwa 24 Pflegefachkräfte, ein Casemanager sowie drei bis vier Ärzte pro Schicht.

Auf der Station werden hauptsächlich Neugeborene mit infektiösen Erkrankungen sowie Frühgeborene betreut. Insgesamt können dort etwa 20 Neugeborene aufgenommen werden, meist gemeinsam mit einem Elternteil. Für zwei bis drei Kinder ist in der Regel eine Pflegefachkraft zuständig. Neben den Pflegefachkräften arbeitet auch eine Hebamme auf der Station. Zusätzlich gibt es Personal für die Milchküche, das täglich von 9 Uhr bis 15 Uhr arbeitet und sich um die Zubereitung und Verteilung der Nahrung kümmert. Die Dienstzeiten sind in zwei Schichten organisiert: Der Tagdienst dauert von 7 Uhr bis 19 Uhr und der Nachtdienst von 19 Uhr bis 7 Uhr.

Ein interessanter Unterschied zu Deutschland war, dass Pflegefachkräfte in Österreich mehr medizinische Aufgaben übernehmen dürfen. Zum Beispiel dürfen sie Blutabnahmen durchführen, periphere Venenkatheter (PVK) legen und Medikamente im System Meona anordnen. Diese Aufgaben dürfen Pflegekräfte in Deutschland normalerweise nicht selbstständig durchführen. Unter Anleitung durfte ich einige dieser Tätigkeiten ebenfalls ausprobieren, was für mich eine sehr wertvolle Erfahrung war.

Ich wurde auf der Station sehr freundlich aufgenommen. Das gesamte Team war offen, hilfsbereit und interessiert. Schon nach kurzer Zeit fühlte ich mich gut integriert. Die Kolleginnen und Kollegen erklärten mir viele neue Abläufe und ließen mich auch selbst Aufgaben durchführen, sobald ich mich sicher fühlte. Dadurch konnte ich viel lernen und praktische Erfahrungen sammeln.

Sprachliche Probleme hatte ich während meines Praktikums kaum. Natürlich gibt es einige Unterschiede zwischen dem deutschen und dem österreichischen Sprachgebrauch. Zum Beispiel sagt man in Österreich „Kasten“ statt „Schrank“ oder „Sackerl“ statt „Beutel“. Trotzdem konnte ich mich gut verständigen. Auch der Kontakt zu den Patienten und ihren Familien war sehr angenehm. Viele bemerkten, dass ich nicht aus Österreich komme, und waren neugierig, warum ich mein Praktikum in Wien mache.

Der Tagesablauf auf der Station war gut organisiert. Neben medizinischen und pflegerischen Tätigkeiten blieb durch die längeren Dienste oft mehr Zeit für die Patienten und ihre Familien. Im Vergleich zu Deutschland hatte ich den Eindruck, dass weniger Zeitdruck herrschte und die Betreuung der Patienten dadurch ruhiger und persönlicher war. Die grundlegenden pflegerischen Aufgaben sind jedoch in beiden Ländern sehr ähnlich.

Während meines Aufenthalts wohnte ich zusammen mit meiner Mitschülerin in einem Airbnb-Apartment. Wir hatten unsere Unterkunft bereits ein halbes Jahr vorher organisiert und konnten sie deshalb relativ günstig mieten. Der Weg zur Arbeit dauerte etwa 25 Minuten. Von unserer Wohnung waren es fünf Minuten zur U-Bahn, dann etwa zwölf Minuten Fahrt und anschließend acht Minuten zu Fuß bis zum Krankenhaus.

Der Kontakt zu meinen Kolleginnen und Kollegen war sehr gut. Sie haben mir viele Tipps gegeben, was man in Wien sehen und unternehmen kann. Es gab auch eine weitere Praktikantin aus Deutschland, und meine Kollegen erzählten mir, dass regelmäßig deutsche Praktikanten im Krankenhaus sind.

In meiner Freizeit habe ich vor allem Wien erkundet, weil die Stadt sehr viele schöne Orte und Sehenswürdigkeiten hat. Außerdem habe ich einige Ausflüge gemacht, zum Beispiel nach Brno, Bratislava, Budapest und sogar nach Mailand. Das Erasmus-Stipendium hat mir dabei sehr geholfen, weil man damit gut über die Runden kommt. Ich bin sehr froh, dass ich mich für dieses Erasmus-Praktikum entschieden habe.

Besonders überrascht hat mich, dass ich unter Anleitung selbst medizinische Tätigkeiten durchführen durfte. Zum Beispiel durfte ich bei einem 16-jährigen Patienten eine Blutabnahme durchführen, einen PVK legen und eine Portnadel anstechen. Diese Erfahrungen waren für mich sehr spannend und lehrreich.

Eine große Herausforderung für mich waren am Anfang die sehr langen Dienste von 7 bis zu 12 Stunden. Während meines ersten Dienstes war ich gegen 14 Uhr schon sehr müde und hätte am liebsten Feierabend gemacht. Aber nach dem dritten Dienst hatte ich mich daran gewöhnt und es fiel mir deutlich leichter.

Mein Tipp für zukünftige Praktikantinnen und Praktikanten ist, sich frühzeitig zu bewerben. Je früher man sich bewirbt, desto größer ist die Auswahl an Stationen und desto einfacher ist es, organisatorische Dinge wie Unterkunft oder Finanzierung zu klären.

Ein besonders wichtiges Erlebnis für mich war zu sehen, wie gut die Zusammenarbeit im Team funktioniert. Während des gesamten Praktikums musste ich nie alleine arbeiten, sondern hatte immer eine zuständige Pflegekraft an meiner Seite. Dadurch fühlte ich mich sicher und konnte viele neue Dinge lernen.

Insgesamt war mein Auslandspraktikum in Wien eine sehr wertvolle Erfahrung für mich – sowohl beruflich als auch persönlich. Ich konnte neue Fähigkeiten erlernen, ein anderes Gesundheitssystem kennenlernen und gleichzeitig eine wunderschöne Stadt entdecken.